

Wie geschieht Durchbruch zur Heiligkeit?

Dr. phil. Martha von Jesensky

(2023)

Wer kennt nicht das physikalische Gesetz der Schwerkraft (Gravitation), wonach alle Körper „nach unten“ in Richtung des Massenmittelpunktes der Erde fallen, wenn sie nicht durch eine andere Kraft daran gehindert werden. Nun gibt es auch ein geistiges Gesetz, wonach alle Menschen nach Ausgeglichenheit und Glück streben und keine Ruhe finden, bis sie ihr Ziel nicht annähernd erreicht haben. Sie suchen, ähnlich der physikalischen Schwerkraft nach einem „Mittelpunkt“ ihres Lebens, wo sie ihre Erfüllung finden. Der *Tages Anzeiger* der Stadt Zürich hat vor etlichen Jahren eine Befragung zu diesem Thema durchgeführt. Alle Antworten fielen ähnlich aus: (Originaltext)

„Glück ist für mich, wenn man Familie und Freunde hat, die für einen da sind. Ich bin glücklich vor allem, wenn ich Kollegen um mich habe. Da spielt es keine Rolle, ob ich Ferien habe oder nicht, es regnet oder die Sonne scheint.“

„Unter Glück verstehe ich, dass meine Kinder und meine Frau gesund sind.“

„Glück ist genau, wie ich es habe. Ich bin pensioniert und gesund. Wenn man im Alter noch gut beieinander ist und das Geld von alleine kommt.“

Nun, über diese allgemein bekannten Antworten gibt es zum Thema „Glück“ auch das leidenschaftliche Streben nach Erfüllung eines selbstgesteckten, leistungsorientierten Lebensziels, das manchmal aussergewöhnlich ist. Ein Beispiel: André Wiersig (51) ist Extremschwimmer und hat es geschafft als erster die Ocean's Seven, die sieben Meerengen auf fünf Kontinenten durchzuschwimmen. Bevor er sich entschlossen hat diese als grösste Herausforderung im Langstreckenschwimmen auf sich zu nehmen, war er im Vollzeitjob in einem IT-Unternehmen in Hamburg.

Über sein schlimmstes Erlebnis berichtet er wie folgt: „Im Ärmelkanal bin ich mitten in der Nacht im Dunkeln in eine Plastikplane reingeschwommen, mit dem Kopf zuerst steckte ich in dem Plastikding drin. Ich habe fast eine Herzattacke gekriegt.“ Und auf die Frage eines Journalisten, was als Nächstes kommt, antwortete er: „2024 schwimme ich um die Hawaii-Insel herum. Rekorde brauche ich für mich nicht

mehr, **aber man braucht krasse Aktionen, um Aufmerksamkeit zu bekommen.** Als UNO-Meeresbotschafter werde ich eingeladen nach Hawaii“ (Quelle: TA, 30.September 2023)

Ein anderes Streben

Leidenschaft für eine Sache motiviert uns Zeit und Energie in unsere geliebte Beschäftigung zu investieren. Musiker nennen das „Üben“, bei Sportlern heisst es „Training“. Ein renommierter Extrembergsteiger sagte in einem Interview mit dem SPIEGEL: „Wenn ich oben ankomme, übertrifft das alles; dann wird der Rest des Lebens komplett egal (...) Ich habe das im Griff. Eine grössere Selbstbestätigung gibt es für mich nicht“. (2010)

Alles im Griff zu haben – gibt es tatsächlich kein grösseres Ziel um glücklich zu sein?

Gottes Spur in den Heiligen

Wir lesen in der Bibel: „Seid heilig, denn ich, euer Gott, bin heilig“. Das ist eine Aufforderung, die eigentlich an uns alle ergeht. Da die Heiligen diesen Weg gegangen sind, könnten sie unseren

Blick dafür schärfen. Heilige sind keine Übermenschen. Zu ihnen gehörten Menschen aller Zeiten, aller Rassen, aller Völker: Frauen und Männer, Junge und Betagte, Verheiratete und Ledige, Arme und Reiche, einfache Leute und Gelehrte. Doch allen war gemeinsam: Sie sind leidenschaftlich dem Anruf Jesu gefolgt, der sagte: „Ihr sollt vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist.“

Die grosse Herausforderung

Hier stellt sich für mich die Frage: Wie sollen wir, die wir wankelmütig im Glauben und lau in der Liebe sind, diesem Vollkommenheitsideal entsprechen? Nichtsdestotrotz müssten wir es versuchen, denn wie Papst Benedikt XVI. sagte, jeder von uns ist „gottfähig“. Die erste Etappe zum Durchbruch für ein heiligmässiges Leben wäre aus meiner Sicht, auf die Worte der Heiligen Schrift zu hören.

Was daraus erwachsen kann, zeigt sich zum Beispiel im *Nehemia* (Kapitel 8, AT)

„Am ersten Tag des siebten Monats brachte der Priester Esra das Gesetz vor die Versammlung; zu ihr gehörten Männer und Frauen und alle, die das Gesetz verstehen konnten. Vom frühen Morgen bis zum Mittag las Esra auf dem Platz vor dem Wassertor

aus dem Gesetz vor. Das ganze Volk lauschte auf das Buch des Gesetzes. Esra öffnete das Buch vor allen Augen (...) Als er das Buch aufschlug, erhoben sich alle. Dann pries Esra den Herrn, den grossen Gott; darauf antworteten alle mit erhobenen Händen: Amen, amen! Sie verneigten sich, warfen sich vor dem Herrn nieder, mit dem Gesicht zur Erde. Man las aus dem Buch, dem Gesetz Gottes in Abschnitten vor und gab dazu Erklärungen, so dass die Leute das Vorgelesene verstehen konnten. Der Statthalter Nehemia, der Priester und Schriftgelehrte Esra und die Leviten, die das Volk unterwiesen, sagten dann zum ganzen Volk: Heute ist ein heiliger Tag zu Ehren des Herrn, eures Gottes. Seid nicht traurig und weint nicht! Alle Leute weinten nämlich, als sie die Worte des Gesetzes hörten. Dann sagte Esra zu ihnen: Nun geht, haltet ein festliches Mahl (...) denn **die Freude des Herrn ist eure Stärke.**“

Wie wir oben sehen: Der Durchbruch zur Heiligkeit ist ein Ereignis, bei dem man auf Gottes Ruf mit Ehrfurcht reagiert und den Willen fasst, seine Gebote zu halten - was freilich nicht immer einfach ist. Dieser Ruf kann auf verschiedene Arten erfolgen, es ist aber immer von Gott initiiert; für den Gerufenen aber nicht immer verständlich. Doch wenn man sich auf ihn einlässt, kann man die Absicht Gottes erkennen. Ein aktuelles Beispiel: Der neue Literaturnobelpreisträger, Jon Fosse (geboren

1959), gilt als nordischer Mystiker. Vor zehn Jahren hat er zum Katholizismus gewechselt.

(Zur Erinnerung: Mystik ist nach Johannes von Kreuz [16 Jhd.] Wissenschaft der Liebe, beziehungsweise der Gotteserfahrung)

Als Fosse noch nicht gläubig war, entdeckte er bei Kafka den Satz: „Schreiben als Form des Gebetes“. Er dachte sich: „Wenn das Kafka sagt“ – und begann regelmässig zur Messe zu gehen. Für ihn sind seine Texte ein Geschenk Gottes. (Vgl. TA, 6. Okt./und NZZ, 7. Okt. 2023)

Wir sehen. Das Wort Gottes verändert. Aber nur den, der den Willen hat, sich von Gott berühren zu lassen. Andere bleiben unberührt, oder was auch vorkommt, reden herablassend gegenüber die Andachtsformen der Gläubigen. Ein Beispiel aus der Musikgeschichte: G. Sand (1804-1876), Schriftstellerin und Lebensgefährtin vom berühmten Komponisten und Klaviervirtuosen Frédéric Chopin, klagte einmal während eines Aufenthaltes mit Chopin auf der Insel Mallorca über deren „bodenständig-derben“ Bevölkerung, zu der sie kaum einen Zugang fand: „Es gibt nichts erbärmlicheres und elenderes auf der Welt, als diesen Bauern, der nur beten, singen und arbeiten kann ...“ (Quelle: J. Lotz, NZZ, 2011)

Stimmt das, was Sand hier über die Bauern sagt?! Oder wer kennt nicht unseren bekanntesten Schweizer Bauern und Heiligen, den Mystiker und Politiker Nikolaus von Flüen (1417-1487), genannt Bruder Klaus? Auszug aus seiner Lebensgeschichte:

Zunächst schien bei Nikolaus alles seinen normalen Lauf zu nehmen. Als Bauer rang er dem kargen Boden das Brot für seine grosse Familie ab. Seine Frau Dorothea und seine Kinder liebte er. Nikolaus hatte einen ausgeprägten Sinn für Gerechtigkeit und Unbestechlichkeit, weshalb er das Vertrauen seiner Landsleute gewann. Sie wählten ihn in verschiedene Ämter der Gemeinde. Er versteckte seine Talente nicht. Er setzte sie ein mit Verstand und praktischem Sinn. Der Obwaldner Bauer und Familienvater wurde Ratsherr, Richter und Offizier. Doch hinter diesen äusseren Daten seines Lebens verbarg sich etwas Besonderes, Geheimnisvolles. Wenn er von der Arbeit heimkam, zog er sich regelmässig an einen einsamen Ort zurück um zu beten. So hat Nikolaus den Durchbruch zur Heiligkeit schon vollzogen, doch für den nächsten Schritt, zur **ganzheitlichen Hingabe**, musste er noch lange mit sich ringen. Doch Gott hat seine betende Sehnsucht erkannt und erhörte ihn. Mit 50 wurde er Eremit.

Der bekannte Historiker und Hagiograph Walter Nigg (1982), schreibt in diesem Zusammenhang: Die Heiligen sind oft in Bedrängnisse geraten, innerlich ratlos geworden, wenn es darum ging, für ihren nächsten Schritt zu Gott Klarheit zu erhalten. Mit Recht sagt Nigg: „Den Heiligen in quälender Unsicherheit zu sehen, hat wahrhaftig nichts zu tun mit einer kläglichen Entlarvungspsychologie; im Gegenteil, es zeigt, dass auch diese Männer (und Frauen)* **aus der Tiefe rufen mussten, damit ihnen aus der Höhe geantwortet werde.**“ (S. 133)
(Im Klammern von der Autorin hinzugefügt)

Ich denke, wenn auch wir uns für diesen Schritt entscheiden, könnte uns dabei das berühmte Bruder Klaus Gebet helfen. Viele kennen es auswendig:

„Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu Dir. Mein Herr und mein Gott, gib alles mir, was mich führt zu Dir. Mein Herr und mein Gott, nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen Dir.“
